

# Auch eine Begegnung mit Taubstummen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **27 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926813>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ist alle Tage offen, nur am Sonntag geschlossen.

Wir machten auch einen Besuch in den Fleischhallen. Dort sind nur Fleischwaren zu kaufen; eine riesige Halle deckt hunderte von Ständen. Hier wird nur Schweine-, dort Rind-, dort Kalbfleisch angeboten, hier sind Würste zu haben, dort Leber, Nieren, Lungen. Das Herz lacht einem im Leib beim Anblick der schön ausgestellten Vorräte. Wenn man bedenkt, wieviel es braucht, um die Stadt Wien nur für einen Tag mit Lebensmitteln zu versorgen, kann man diese gewaltigen Verkaufsanlagen verstehen. Natürlich sind auch in den Geschäften der Stadt alle diese Artikel zu kaufen. Weil aber Oesterreich sehr arm ist, müssen die Preise niedrig gehalten werden. Ich war darüber sehr erstaunt.

Die Fürstengruft. Die Leichen der Fürsten und ihrer Angehörigen wurden nicht beerdigt, sondern einbalsamiert. Um die kostbaren Holzsärgen erstellten Künstler in Marmor, Stein oder Metall zum Teil wunderbare Hüllen (Sarkophag). Solche sind in großer Zahl in einer Gruft (Halle unter der Kirche) aufgestellt. Wir besuchten diese Fürstengruft in der Kapuzinerkirche und ließen uns erklären, wer in den vielen Särgen ruhe. Der größte Sarkophag enthält die sterblichen Ueberreste des bekanntesten Kaiserpaars: Franz und Maria Theresia. Beide sind in Lebensgröße darauf dargestellt, wie sie sich bei der Auferstehung erheben und in die Augen sehen. Ganz bescheiden aber steht daneben der einfache Sarkophag des größten österreichischen Kaisers Joseph II. Hier ruht auch die in Genf ermordete Kaiserin Elisabeth. Der letzte österreichische Kaiser Karl ruht noch in fremder Erde; aber die Oesterreicher hoffen, seine Asche auch einmal in der Fürstengruft beisetzen zu können. Eine Gedenktafel an ihn war mit vielen Kränzen geschmückt, zum Zeichen des Gedenkens an den Geburtstag des letzten Kaisers. Da kam mir der Viederverz in den Sinn:

Seele, was ermüd'ft du dich  
In den Dingen dieser Erden,  
Die doch bald verzehren sich  
Und zu Staub und Asche werden?  
Suche Jesum und sein Licht,  
Alles andre nützt dir nichts.

(Fortsetzung folgt.)

### Auch eine Begegnung mit Taubstummen.

Unser Haus stand etwas abseits vom Dorf, inmitten grüner Wiesen und von einem Obstbaumwäldchen umgeben. Mein kurzer Schul-

weg war auf einer Seite stückweise von einer Hecke besäumt. Buchen-, Weißdorn- oder Haselbuschhecke. Zwischen der Hecke und dem Sträßchen war ein Streifen saftiges Gras zu sehen. Da kam dann eine Mutter mit ihren zwei Söhnen mit einem Karren, Sichel und andern Werkzeugen her. Oft stellte sich auch der Vater mit einer Sense ein. Die beiden Jünglinge mußten nun unter Anleitung der Mutter das Gras dem Weg entlang und aus den Lücken der Hecke heraus schneiden. Diese beiden jungen Männer waren taubstumm, nicht geschult und brachten nur ganz unartikulierte Laute hervor. Ich erinnere mich aber noch gut, wie ich mich über ihren Fleiß und ihre Ausdauer verwunderte. Wenn nämlich die Arbeit angefangen war, ging die Mutter heim und kam erst später wieder. Wenn wir drei kleine Mädchen mit unsern Schultaschen vorbeingingen, sahen sie nicht von der Arbeit auf. Es kam aber vor, daß ein großer Schulknabe diese beiden fleißigen Arbeiter neckte und sie verhöhnte. Da gab es dann ein Geschrei und Gefuchtel mit den Werkzeugen. Ich durfte später nicht mehr allein an ihnen vorbeigehen aus Angst, daß sie wieder so aufgebracht sein könnten. Aber sie wußten die Leute zu unterscheiden. Sie taten uns nichts zu leide, und nach und nach verlor ich auch meine Furcht. (Fortsetzung folgt.)

### Aus der Welt der Gehörlosen

**Zürich.** Gehörlosen-Reiseklub „Froh-sinn“. Endlich erfüllte sich mein sehnlichster Wunsch, einmal etwas vom Tessin und seinen vielgepriesenen Schönheiten zu sehen. Es war eine viertägige Reise in Aussicht genommen, und so reisten wir 22 Mitglieder am Karfreitag über Bellinzona nach Luino. Leider war das Wetter uns nicht so hold, wie wir es uns gewünscht hatten. Ein unfreundlicher Nebel wehrte uns am ersten Tage die schöne Aussicht. In Luino ging's auf das Zollamt. Von da reisten wir unter strömendem Regen nach Ballanza und bezogen dort unser Nachtquartier im Hotel Metropol. Bevor wir uns aber zur Ruhe begaben, besichtigten wir noch den Ort. Ballanza ist eine sehr schöne Stadt mit prächtigen Villen und Gärten mit üppiger Vegetation. Einige von uns besuchten auch die Insel Isola Bella. Am Samstag Morgen fuhren wir mit Schiff nach Arona, leider bei Regen, der uns